

50 Jahre Pfarrkirche Bürchen
01.09.2013 – 22. Sonntag im Jahreskreis C
Lk 14,1.7-14

Liebe Brüder und Schwestern

Eine Hochzeitsgesellschaft kommt nach der Kirche in begreiflicher Hochstimmung in den vorher bestellten Festsaal. Dort ist zwar der Tisch schon gedeckt, aber wie das so ist, man steht noch ein wenig in kleinen Gruppen beisammen, mit einem Glas Sekt in der Hand, und plaudert vor allem über das festliche Ereignis. Dann aber gibt jemand nach einer Weile das Signal, allmählich könnte man sich ja hinsetzen. Die Aufforderung muss noch einige Male wiederholt werden, ehe die Gäste ihr dann nach und nach Folge leisten. Und nun steht für die allermeisten die Frage nach dem richtigen Platz an. Relativ einfach ist das noch, wenn die Gastgeber vorher Tischkarten aufgestellt haben, dann muss man nur noch nach dem eigenen Platz suchen. Viel schwerer aber wird die Platzsuche, wenn die Gastgeber darauf verzichtet haben, im Vertrauen vielleicht, dass die Gäste ganz ungezwungen einen Platz finden. Aber manchmal ergibt sich gerade das Gegenteil: Aus der gewollten Ungezwungenheit ergibt sich ungewollte Gezwungenheit. Wohin soll ich mich nun setzen? So mag es vielen Gästen durch den Kopf gehen. Wo ist hier mein Platz?

Wo ist mein Platz? Diese Frage stellt sich nicht nur in einem geschmückten Festsaal ohne Tischkarten. Vor fünfzig Jahren wurde unsere Pfarrkirche vom damaligen Bischof Nestor Adam feierlich eingeweiht und gesegnet. Seither stellt sich für uns, die wir hier aufgewachsen sind und hier leben immer wieder neu die Frage nach dem richtigen Platz. Viele von uns haben ihren bevorzugten Platz gefunden. Da hinten, dort ganz rechts oder vielleicht eher hier auf der linken Seite. So entscheidend ist diese Frage der Platzwahl nicht. Viel wichtiger ist die Frage, wo unser Platz im Alltag, im Leben dieser Pfarrei ist. Das ist für mich eine Grundfrage, die immer wieder einmal auftaucht und der ich mich zu stellen habe. Manchmal ist es ganz spannend, sich mit der Frage nach dem eigenen Platz auseinanderzusetzen. Man entdeckt Neues im Alltag, es geht einem ein Licht auf und man merkt vielleicht auch, dass man am falschen Platz steht und dass eine neue Platzverteilung von Nöten ist.

Zu einer solchen Auseinandersetzung mit dem eigenen Platz lädt auch Jesus im Evangelium ein. Zwei Möglichkeiten stellt er uns vor Augen. Die eine ist die sehr peinliche, dass es mir passieren kann, dass ich meinen Platz räumen muss, weil er zu weit oben ist. Die andere ist die wohltuende, dass die Gastgeber selbst kommen und mich bitten, weiter aufzurücken. Und Jesus zieht den Schluss daraus: Wenn du also eingeladen bist, setze dich lieber auf einen der

unteren Plätze! Diese Aussage, die sich ja wie eine Verhaltensregel anhört, kann nun aber sehr leicht missverstanden werden, wenn wir den tieferen Sinn dahinter nicht verstehen oder aus dem Blick verlieren. Wenn wir diese Regel Jesu einfach so anwenden wollen, dann kann das unter Umständen genau in die falsche Richtung gehen, ja es kann sogar sein, dass plötzlich alle Anwesenden zum letzten bzw. unteren Platz strömen, vielleicht aus der Hoffnung heraus, dass sie dann aufgefordert werden, doch bitte weiter nach oben aufzurücken. Die Regel Jesu, wörtlich genommen, führt dann letztlich zur Verstellung oder Heuchelei. Jesus wollte aber alles andere, als dass Menschen zu Heuchlern werden, und noch dazu in seinem Namen. Er wollte alles andere, als dass Menschen sich ducken und die Köpfe einziehen und Unrecht an sich geschehen lassen, und dies noch dazu in seinem Namen. Deswegen ist es wichtig, den Zusammenhang zu betrachten, in dem Jesus seinen so schwierigen Satz sagt.

Jesus spricht zu den vornehmen Pharisäern, die sich, wie von selbst, die Ehrenplätze aussuchen. Jesus spricht also zu Personen, für die die Frage, auf welchen Platz soll ich mich denn setzen, eigentlich schon gelöst ist, nämlich natürlich auf einen Ehrenplatz. Jesus spricht zu Menschen, für die dann gleichermassen auch die Frage nach ihrem Wert gelöst ist. Natürlich würden die Pharisäer antworten: Wir sind etwas wert. Wir halten die Gebote, beten zu den vorgegebenen Zeiten und führen ein religiöses Leben. Wir haben die Ehrenplätze verdient. Die Situation, in die hinein Jesus diesen Satz sagt: „Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt“, betont das Wort „selbst“. Wer sich selbst auf die Schulter klopft, wer allein auf die eigene Leistung pocht, wer sich selbst für besser hält, wer sich zu deutlich sagt: Ich hab's gepackt aus eigener Kraft, der wird erniedrigt werden, sagt Jesus.

Und nun kann auch die Umkehrung dieses Satzes deutlicher werden. „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“ Diejenigen, die ihren Wert auf die Zuwendung und Liebe Gottes gegründet wissen, diejenigen, die es deswegen immer weniger nötig haben, auf äussere Ehre und Anerkennung zu achten und die deswegen, ohne überhaupt zu überlegen, den scheinbar unteren Platz wählen können, die werden erhöht werden, oder besser und richtiger, die sind schon erhöht, die sind immer schon auf dem höchsten und ersten ehrenvollen Platz, auf dem Platz nämlich in der Nähe Gottes.

Nur so, glaube ich, verstehen wir das Beispiel und das Wort Jesu richtig. Nur so, glaube ich, kann Demut wirklich eine Tugend sein, wenn sie dem Glauben und dem Vertrauen entspringt. Ich bin etwas wert, ja, unendlich viel wert, weil Gott mich liebt, und deswegen kann und will ich den scheinbar untersten Platz wählen. Deswegen kann und will ich meinen Nächsten dienen, deswegen kann und will ich die Liebe Gottes weiterschenken und diese Welt und mich selbst

täglich neu davon beschenken lassen. In der Kirche hat jeder von uns seinen Platz. Das Zweite Vatikanische Konzil hat betont, dass alle Getauften und Gefirmten ihre je eigene Aufgabe im Leben einer Pfarrei wahrnehmen dürfen und sollen. Damit eine Pfarrei lebendig sein und bleiben kann, braucht es Menschen, die bereit sind ihren Platz einzunehmen. Damit unsere Pfarrkirche nach fünfzig Jahren nicht zu einem kalten Raum wird, der vielleicht noch eine architektonische Bedeutung hat, braucht es Menschen, die diesen Raum mit ihrer Anwesenheit beleben, Menschen, die ihre Fähigkeiten und Talente einsetzen und so der Herz Jesu Pfarrei von Bürchen neue Kraft und eine wohlige Wärme schenken. An diese gemeinsame Aufgabe erinnert uns der heutige Festtag der Kirchweihe, der verbunden mit dem Fest der Tambouren und Pfeifer zu einem Festtag der Dorfgemeinschaft werden möge.

Amen